

# Die große Suche nach der Unbekannten

## Handreichung zu Dialekten: Ministerium hakt nach zweieinhalb Jahren in Schulen nach

Als „beinahe revolutionären Akt“ bezeichnet der Niederbayer Sepp Obermeier das, was sich anno 2006 im bayerischen Kultusministerium ereignet hatte: Eine groß aufgemachte, 220-seitige Handreichung zum Unterrichtsthema „Dialekte in Bayern“ wurde an alle bayerischen Schulen verschickt. Das Ziel, dem Dialekt beim Nachwuchs wieder mehr Raum zu geben, gefiel natürlich auch Obermeier, der Vorsitzender des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte ist. Die „nicht verpflichtende“ Handreichung erfolgte im Februar 2006. Jetzt hakt das Kultusministerium nach und will Erfahrungsberichte.

Die Dialekt-Revolution ist in den zweieinhalb Jahren ausgeblieben. Wie Obermeier weiß, machten die Dialekt-Förderer aus seinem Ver-

ein in ihrem Umfeld zwar fleißig Werbung für den ministeriellen Unterrichtskoffer. Nicht nur in seinem Heimatlandkreis Straubing-Bogen, sondern fast überall in Niederbayern und der Oberpfalz zeigten sich die angesprochenen Lehrer überrascht, dass es eine derartige Handreichung geben soll. Offenbar war sie unterwegs versandet.

Schade, findet Obermeier, der die Aktion von Kultusminister Siegfried Schneider seinerzeit mit offenen Armen und offenem Mund begrüßt hatte. Immerhin sei zuvor jahrzehntelang der Dialekt bei Kindern in der Schule als „Manko“ für den weiteren Lebensweg gebrandmarkt worden. Und plötzlich habe das Kultusministerium klargemacht, dass die Mundart „bereichernd und identitätsstiftend“ sei. Für Dialektschützer Obermeier ein

revolutionärer Schwenk. Denn Lumpen ließen sich die Fachleute im Kultusministerium nicht: Neben den 220 schriftlichen Seiten wurden noch zehn halbstündige Sendungen des Bayerischen Rundfunks auf DVD beigelegt. Beteiligt waren neben dem Institut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) mehrere bayerische Universitäten. Alles in allem also eine mit viel Geld und Herzblut erstellte Produktion, die allerdings ihr Ziel, den bayerischen Lehrkörper, anscheinend nie erreicht hat.

Böse Stimmen behaupten nun, dass es zum einen an der magischen Formulierung „nicht verbindlich“ liegt, dass die Handreichung in der Versenkung verschwand – in Aktenchränken, Archiven oder anderswo. Oder wie es ein stellvertretender Schulleiter formuliert: „Wir

bekommen übers Jahr so viel Post vom Kultusministerium, da kann man nicht alles aufheben.“

Dass dies natürlich nur unrühmliche Einzelfälle sind, wird sich jetzt bald herausstellen. Das Ministerium hat über seine Ministerialbeauftragten die Schulleiter angeschrieben und nachgehakt. Eingefordert werden (bis 15. Oktober) Erfahrungswerte bei der Umsetzung des Themas Dialekt im Unterricht – „als auch hinsichtlich des Umgangs mit der Handreichung an den Schulen“.

Ob auf dem pädagogischen Schwarzmarkt Exemplare der Handreichungen schon hochpreisig gehandelt werden, ist nicht bekannt. Obermeier freut sich jedenfalls: „Dass der Kultusminister in dieser Sache nicht locker lässt, ist ein erfreuliches Signal.“ *Ralf Lipp*